

**Zeitschrift:** Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

**Band:** 31 (1974)

**Heft:** 9

  

**Artikel:** Eine zweifelhafte Rechtfertigung

**Autor:** Meier, Marcel

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-994977>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine zweifelhafte Rechtfertigung

In Fachkreisen unseres nördlichen Nachbarlandes wird die Frage «Wie kann sich der Leistungssport vor seinen Angreifern schützen?» mehr und mehr gestellt. Der bekannte Rudertrainer Karl Adam versuchte diese Frage an einem Seminar der Bundestrainer in Berlin zu beantworten. Sein Rezept: Gegenoffensive in drei Schritten.

Im ersten Teil seines Referates ging Adam auf das sportliche Leistungsgefälle zwischen Ost und West — lies BRD und DDR — ein. In der DDR seien in der gesamten Öffentlichkeit nur positive Verstärker für das Verhalten des Leistungssportlers zugelassen, dazu gehören massive materielle und gesellschaftliche Privilegien. In der Bundesrepublik hingegen gäbe es erhebliche negative Verstärker:

1. Die materiellen Nachteile eines Spitzentrainings lassen sich in der Regel bei nichtprofessionellen Sportarten nur unvollständig ausgleichen.
2. In der Publizistik (einschliesslich der wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen) überwiegen negative Bewertungen des Verhaltens von Leistungssportlern.

«Die Gründe für diesen Unterschied», so führte Adam weiter aus, «liegen in der ideologischen Situation.» In der DDR ist die Partei- und Staatsideologie mit einer Rechtfertigungsideologie des Sports eine enge Symbiose eingegangen. Als Beweis genügt ein Zitat aus dem Beschluss des Staatsrats der DDR vom 20. September 1968: «Die ideologisch-politischen, sozialen, moralischen, ästhetischen, gesundheits- und leistungsfördernden Werte der sozialistischen Körperkultur und des Sports sowie der Gesetzmässigkeiten der sportlichen Vervollkommnung des Menschen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus für die Praxis zu erforschen, sind Grundanliegen der Sportwissenschaft.» Jede Veröffentlichung zum Thema Sport enthält eine ähnliche Litanei.

In der Bundesrepublik gibt es eine starke ideologisch bestimmte Propaganda gegen den Leistungssport. Er wird oft dargestellt:

- als gezielte Massnahme einer kapitalistischen Verschwörung zur Stabilisierung bestehender Herrschaftsverhältnisse,
- als verstärkte und verstärkende Resonanz der Arbeitswelt mit ihren Zwängen und ihrem Entfremdungseffekt (Rigauer),
- als Krebsgeschwür am Breitensport.

Der Einfluss dieser Propaganda ist besonders stark in der Publizistik, bis hinauf zum Nobelpreisträger Böll sowie an Hochschulen und pädagogischen Hochschulen. Es ist daher damit zu rechnen, dass die kommende Generation von Lehrern die Heranwachsenden noch stärker vom Leistungssport zurückhalten wird, als das bisher der Fall war.

Die Möglichkeit ist nicht auszuschliessen, dass diese geschickte und intensive Propaganda das Ziel erreicht, dass eines Tages die Bundesrepublik zunächst den internationalen Sportverkehr mangels Masse einstellen muss, dass dann auch die nationalen Leistungsvergleiche austrocknen.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, dass der Berufsfussball wie bisher die grösste Resistenz gegen diese Entwicklung zeigen wird, einmal, weil es hier in der BRD ebenso starke materielle Verstärker gibt wie in den sozialistischen Staaten bei allen Sportarten, aber auch, weil sich der Fussballnachwuchs vornehmlich aus sozialen Schichten rekrutiert, die der ideologischen Propaganda gegen den Leistungssport bisher am wenigsten ausgesetzt sind. Mit Sicherheit werden am stärksten betroffen diejenigen Sportarten, die einen hohen Anteil von Studenten und Schülern unter den Aktiven haben, also vor allem Leichtathletik, Schwimmen und Rudern sowie reine Amateurspiele wie Basketball und Volleyball.

Der Endzustand könnte also so aussehen, dass in der Bundesrepublik nur noch kommerzielle Sportarten wie Fussball, Tennis, Skilauf alpin und Skispringen, Eishockey, Eiskunstlauf einen geregelten Wettkampfbetrieb auch für noch unbezahlten Nachwuchs haben, dass einige Superreiche Reitturniere und Segelwettbewerbe besuchen, darüber hinaus nichts mehr stattfindet ausser kommerziell betriebene Skilehrgänge und Judokurse.

Die Vertreter des Sports in der Bundesrepublik stehen damit vor der Alternative, entweder den Leistungs- und Wettkampfsport mit Ausnahme des Profisports abzuschreiben oder eine ideologische Gegenoffensive zu starten. Die zweite fordert drei Schritte:

1. Die ideologischen Angriffe müssen analysiert und entweder widerlegt oder für Reformen ausgewertet werden. — Dieser Schritt ist durch Lenk, v. Krokow und andere mit grosser logischer Schärfe durchgeführt worden. Leider haben diese Publikationen bei weitem nicht die Verbreitung gefunden wie die ideologischen Angriffe.
2. Da jede Ideologie platzt, wenn man sie in enge Berührung mit der Realität bringt, sollte man die aggressiven Ideologien systematisch dieser Behandlung unterwerfen.
3. Der Sport muss eine Rechtfertigungsideologie entwickeln, die sich auf dem ideologischen Markt der offenen Gesellschaft behaupten kann. Diese Rechtfertigungsideologie kann nur in dem Nachweis bestehen, dass Leistungssport geeignet ist, die Chancen zur Erhaltung der menschlichen Art und die Glücksbilanz der Menschheit zu verbessern.

Diese Betrachtungsweise scheint mir etwas einseitig. Man spürt allzusehr, dass der «sportliche Gigant DDR» auch Karl Adam als Schreckgespenst im Nacken sitzt, dass dieses negative Leistungsgefälle allzudeutlich zur

wesentlichen Triebfeder wurde. Ist es nicht gerade dieser vom Prestige diktierte Zwang, «wir müssen unbedingt gleichziehen», aus dem die von Adam zitierten Gegner Profit ziehen? Auch das Wort «Rechtfertigungs-ideologie» dürfte bei vielen eher eine negative Reaktion auslösen. Warum überhaupt eine Rechtfertigung? Wäre die eigene Ideologie, das, was vehement vertreten wird, über jeden Zweifel erhaben, müsste sich doch eine Rechtfertigung eigentlich erübrigen.

Dass diese Theorie nur im Nachweis bestehen kann, «dass der Leistungssport geeignet sei, die Chancen zur Erhaltung der menschlichen Art zu verbessern», geht dann doch etwas zu weit.

Adam verwendet in seiner Formulierung das Wort Leistungssport, genau genommen geht es aber, das sieht man schon aus der Einleitung, um den Hochleistungs-also Spitzensport. Dass der Spitzensport absolut positive Seiten hat, sei hier festgehalten. Wer die Entwicklung mit offenen Augen verfolgt, sieht jedoch auch, dass manches faul ist, und dass der Spitzensport teilweise ausgeprägt pathologische Züge aufweist, was nicht so recht «zur Erhaltung der menschlichen Art» passen dürfte.

Um die menschliche Art zu erhalten, braucht es vor allem eine natürliche Lebensweise in einer Umwelt, in der man so natürlich wie möglich leben kann; um die Art zu erhalten, braucht es physisch und psychisch gesunde und leistungsfähige Menschen.

Fridtjoff Nansen, der norwegische Naturforscher und Diplomat, Albert Schweitzer, Tropenarzt und Musikwissenschaftler, um nur zwei Beispiele zu nennen, waren vorbildliche und beispielhafte Menschen. Sie haben der Menschheit unwahrscheinlich viel gegeben, dazu bleibende Werte hinterlassen. Wie kümmerlich scheint doch gegenüber solchen Werten ein Weltrekord, der eine Zehntelssekunde besser ist als der alte, wenn möglich aufgestellt von einem egozentrischen Superstar?

«Der Leistungssport soll ferner dazu beitragen, die Glücksbilanz der Menschheit zu verbessern.»

Auch diese Formulierung reicht ins Gebiet der Phrasologie. Wie verschieden wird doch der Begriff Glück ausgelegt. Der Mensch ist glücklich, so meint die Psychologin Vera Birkenbihl, wenn seine Bedürfnisse befriedigt werden. Gordon W. Allport formuliert es so: «Wir alle suchen Lust (Glück). Viele Menschen empfinden Glück, wenn sie ihre Lust befriedigen können.» Der eine fühlt sich «im Glück», weil er eine reiche Tochter heiraten kann, der andere, weil er es auf der Erfolgsleiter im Betrieb eine Stufe weiter geschafft hat, der dritte, weil ihm im Sport-Toto ein Zwölfer gelang.

Auf der andern Seite sagt ein alchinesisches Sprichwort: «Frieden im Herzen haben ist höchstes Glück.»

**Aus:**

### **Sport — Mode oder Lebenshilfe?**

Der Sport, der als praktische und faktische Zeitkritik begann, ist inzwischen selbst ein Opfer des Heute und der Mächte geworden, die er aufhalten wollte... Der Sport liefert die schrecklichsten Modelle der Massensituation, einprägsamer als die Politik und das Amüsement, in das er sich aufzulösen beginnt: Zehntausende, die dem Kampf zweier Boxer in stöhnender und heulender Teilnahme beiwohnen, Glieder eines Riesentiers, ekstatisch eingegangen in die Dummheit des Streites, der da durchschritten wird... Mit dem Rekord hat sich die Quantität, diese Leidenschaft des freigelassenen Verstandes, den Sport erobert: der springende Mensch verschwindet hinter der Weite, die er springt, der rennende Mensch hinter der Zeit, die er für eine Strecke braucht. Das knabenhafte Spiel wird vom Ernst der Zahl getötet, der nicht der Ernst des Kultes, sondern der der Massenerregung und des Massengeschäftes ist...

Gerhard Nebel

Ein japanisches Sprichwort umschreibt es so: «Glück, das ist, in beiden Händen Blumen halten.»

Obwohl man Glück verschieden definieren und erfahren kann, oder vielleicht gerade deshalb, bezweifle ich, dass die Glücksbilanz der Menschheit verbessert wird, wenn z. B. ein Anabolika-Koloss die absolute Bestleistung um einen Hauch höher schraubt. Die Glücksbilanz kann durch unendlich viele andere Erlebnisse gehoben werden. Manche verspüren ein tiefes Glücksgefühl beim Anhören einer Beethoven-Sinfonie, ähnliche Gefühle können Gespräche mit Freunden, das Bezwingen eines Berggipfels, der Wind in Haar und Segel, ein Abendspaziergang mit einem geliebten Wesen auslösen.

Bleiben wir doch auf dem Teppich. Mit derart hochgeschraubten Sätzen, von Arterhaltung und Verbesserung der Glücksbilanz der Menschheit mit der leichtfertigen Vermischung von Leistungssport mit dem absoluten Spitzensport mit seinen z. T. bedenklichen und krankhaften Auswüchsen können wir höchstens die gutgesinnten aber kritischen Befürworter des Leistungssportes vollends vor den Kopf stossen.

Marcel Meier



**SPORT-UND  
ERHOLUNGS  
ZENTRUM  
TÄGERHARD  
WETTINGEN**

Wir suchen:

- 1 Schwimmlehrer**
  - 1 Tennislehrer-Trainer**
  - 1 Eislauflehrer-Trainer**
- eventuell kombinierter Einsatz

Wir bitten Interessenten um ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Ausbildungsnachweis. Anstellungsbedingungen nach Vereinbarung. Einsatz ab sofort möglich.

Richten Sie Ihre Bewerbung an die

**Betriebsleitung des Sport- und Erholungszentrums Tägerhard, 5430 Wettingen.**